



Obwohl schwere Waffen grundsätzlich die bessere Leistung bringen als leichte, gibt es auch hier einen Trend hin zum leichten Verbundwerkstoff Carbon. Wie sich so eine Waffe in der rauen Jagdpraxis führen lässt, wurde eine Saison lang ausprobiert.

Von Oberförster Heinrich Rappold



Titan 6 Carbon zur Wildstandsreduktion

Da ich selbst im Jagddienst zwei Rössler führe (Titan 6, Kal. .30-06 und Titan 3, Kal. .223 Rem.), ist mir das Handling sehr geläufig. Das ohnehin gebirgsjägerfreundliche Gewicht dieser Waffen wird durch den Carbonschaft nochmals getoppt. Die angenehme Kolbenhalssicherung in Verbindung mit dem ideal bedienbaren Rückstecher (mit dem Zeigefinger einfach nach vorne schieben) erlaubt blitzschnelles Reagieren im Jagdeinsatz, vor allem auf der Pirsch bei den dann meist folgenden Schüssen vom Bergstock aus. Abschweifend vom eigentlichen Thema erlaube ich mir anzumerken, dass es für die zukünftigen „Jägergenerationen“ einmal zur Selbstverständlichkeit gehören wird, Schüsse vom Bergstock zu beherrschen! Wald-Wild-

Management ist in Zukunft – subjektiv von mir betrachtet – nicht anders möglich.

Einschießen am Schießstand

Die Waffe Titan 6 Carbon im Kaliber .30-06 wurde von mir mit GECO PLUS (11,0 g) eingeschossen. Die Fa. Rössler hatte die Waffe bereits sehr gut mit diesem Geschöß vorab eingeschossen. Der Streukreis auf 100 m war beeindruckend. Die Schüsse der Schussgruppe berührten einander fast alle. So war für mich das Einschießen sehr einfach. Ich wählte diesmal die Schießstätte Zangtal, um auf die Waffe unter kontrollierten Bedingungen auch gleich auf 100, 200 und 300 Meter testen zu können. Die angegebenen ballistischen Daten auf der Munitionspackung ent-

sprachen eigentlich sehr exakt meinen Erkenntnissen am Schießstand. Bei 4 bis 4,5 cm Hochschuss auf 100 Meter entsprach dies dann auf 200 Meter etwa 3 bis 4 cm Tiefschuss. Auch auf 300 Meter war es mir möglich, die Angaben auf der Munitionspackung zu bestätigen (rund 37 cm Tiefschuss). Zusätzlich passte die „Stange“ auf jeder Distanz. Auf 300 Meter betrug die Abweichungen nach links und rechts maximal 2 bis 3 cm, das ist wirklich vernachlässigbar. Geschöß und Lauf scheinen mir in dieser Waffe überdurchschnittlich gut zu harmonieren.

Eigenheiten der Carbon-Waffe

Die .30-06 im extrem leichten Titan Carbon mit dem Schaft von Christensen Arms ist, so glaube ich, mit ihren 2,4



Praxistipp

Der montierte Gewehriemen von Niggeloh ist dann erst wirklich optimal, wenn man – wie im Bild – den Schaumgummipropfen mitmontiert. Damit vermeidet man unerwünschte Geräuschentwicklungen, die der Riemenbügel auf dem Carbonschaft erzeugt.

kg nur für gefestigte Schützen brauchbar. Der Rückstoß war schon etwas heftiger, als man es sonst von diesem Kaliber gewohnt ist. Mir machte dieser Umstand keine Probleme, für empfindlichere Schützen sollte man die Kaliberauswahl vielleicht bei einer Win. 308 nach oben hin beenden. Die mitgelieferte Mündungsbremse würde den Rückstoß zwar minimieren, doch aus meiner Sicht ist solch ein Waffenteil für die Ohren des Jägers und die seines Hundes in der rauen Revierpraxis nicht zumutbar. Dazu erlaube ich mir, eine Begebenheit aus der Jagd mit dieser Waffe kurz zu erzählen. Bei einer Pirsch im Oktober beschoss ich einen Hirsch der Klasse III vom Bergstock aus auf rund 70 Meter. Mein treuer Begleiter, ein inzwischen sehr erfahrener fünfjähriger BGS-Rüde (ohne Papiere), konnte genau beobachten, wie der Hirsch mit einem Schuss „halbspitz“ von vorne gut zeichnete und nach unten in unwegsames Gelände abging. Beim Anlegen der Schweißleine unmittelbar nach der Schussabgabe war er für einen Moment nicht angeleint, und schon war es



Die Mündungsbremse reduziert den Rückstoß der nur 2,4 kg schweren Rössler Titan 6 Carbon deutlich. Der Schussknall wird dadurch aber extrem verstärkt. Aus jagdpraktischer Sicht wäre hier die Verwendung eines Schalldämpfers sinnvoller.

passiert. Er wusste ganz genau, wo der Anschuss war, und steuerte diesen punktgenau an. Jegliches verbales Einwirken von mir blieb natürlich von ihm ungehört.

Der Hund wusste, was zu tun war. Nach nur wenigen Sekunden, die mein Hund in das besagte schwierige Gelände verschwunden war, hatte er die Hatz auf den Hirsch schon begonnen. Jetzt konnte ich ihm gut folgen und war letztlich froh darüber und sehr stolz auf meinen Aro. Er hat mir den Hirsch bis knapp oberhalb der nächsten Forststraße hingebraht. Als ich bei Hirsch und Hund entspannt eintraf, war der Hirsch gerade verendet. Auch wenn er ein wenig unfolgsam war, festigen solche Erlebnisse die Beziehung zwischen Jäger und Hund. Jetzt komme ich zum Hauptgrund meiner Abschweifung. In diesem gerade geschilderten Kurzbericht aus der Praxis lagen, ohne Jägerlatein einfließen zu lassen, zwischen dem Ansprechen des bereits verhoffenden Hirsches (ohne Fernglas, geringer Dreier) und der Schussabgabe maximal vier Sekunden. Wie soll man da den Hund, links mitgehend, noch ablegen können, um sein feines Gehör zu schonen?

Was in Skandinavien gelebte Praxis ist, ist bei uns nur mit besonderen Genehmigungen (z. B. Ansuchen eines Forstbetriebes) möglich, nämlich die Verwendung eines Schalldämpfers. Die Schonung des Gehörs von Hund und Jäger scheint bei uns nicht wirklich wichtig zu sein. Aus meiner Sicht sollte in Zukunft für jeden Jäger die Verwendung eines Schalldämpfers erlaubt sein. Man kann zusätzlich damit für die überlebenden Stücke den Abschuss sicher stressfreier erfüllen. Außerdem jagen viele Weidkameraden in Siedlungsnähe und haben dabei immer größere Probleme, ihre Abschüsse zu erfüllen. Auch Rehe merken sehr schnell, wo ihnen der Jäger machtlos gegenübersteht. Andererseits verbeißen diese Stücke dann im Winter doch wieder in angrenzenden Waldungen. Das kann dann schon wieder Probleme mit unseren Lebensraumpartnern nach sich ziehen! Außerdem, wenn jemand wildern wollte, hat er es bis jetzt auch geschafft, das hängt doch nicht von den Schalldämpfern ab, die ja doch nur einen gewissen Teil des Schussknalles von uns und unserer Umgebung wegnehmen.

Wieder auf die Waffe zurückkommend, ist der Carbonschaft, abgesehen von seinem geringen Gewicht, auch extrem kratzfest. Nach genauer Untersuchung konnte ich lediglich einen ca. 0,5 cm langen Kratzer entdecken! Immerhin führte



FOTOS: G. HOFER, H. RAPFOLD

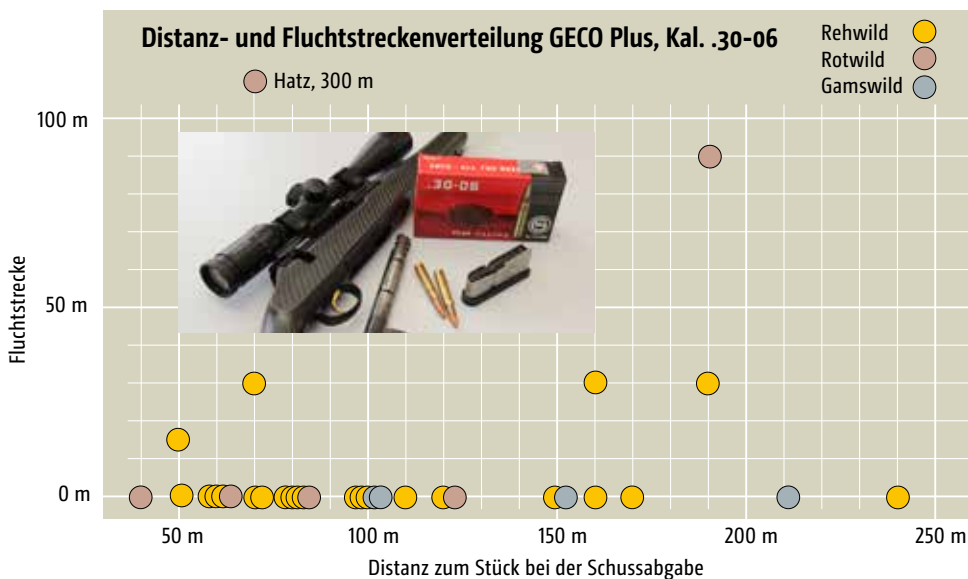
Aufgrund eines ungewollten Hundeeinsatzes kam es bei diesem Stück zur Hatz. Ansonsten waren die Fluchtstrecken des erlegten Wildes überraschend kurz.

ich die Waffe von Juni bis Ende Dezember und konnte damit 33 Stück Schalenwild erlegen.

Wie ich es bei jedem Waffentest bislang gehalten habe, war ich auch diesmal sehr konsequent beim „Nicht-Reinigen“. In diesem Zeitraum habe ich die Waffe lediglich, wenn nötig, trocken gewischt. Nur auf der Montageschiene des Zielfernrohres ist partiell ein geringer Anflug von Rost zu erkennen. Auf den Punkt gebracht, handelt es sich bei dieser Waffe, natürlich auch in Ver-



Kannelierte Schiebeseicherung am Kolbenhals.



Der Großteil des beschossenen Wildes ist mehr oder weniger im Knall gelegen. Der Ausreißer mit der Hatz ist im Text beschrieben und nicht allein auf die Geschößwirkung zurückzuführen.

bindung mit dem Kahles Helia 3, um eine treue, empfehlenswerte, strapazierfähige Begleiterin auf langen Pirschen und natürlich auch auf „normalen“ Ansitzen.

Kahles Helia 3, 4-12x44 i mit SV

Für mich als hauptberufliches Jagdschutzorgan ist es wichtig, bei der Abschusserfüllung zumindest bis 300 Meter sauber zu treffen. Eine Möglichkeit hierzu ist entweder die Verwendung eines rasanten Kalibers oder, was aktuell gerade sehr im Trend liegt, ein Zielfernrohr mit Schnellverstellung. Das verwendete Zielfernrohr von Kahles kann mit einer Schnellverstellung des Absehens (Kahles SV) ausgerüstet werden. Man kann hierbei einen Standard-

Ballistikring verwenden oder einen auf die persönlichen Ansprüche hin anfertigen lassen, was für die kurze Testphase als nicht notwendig erachtet wurde. Das Prinzip hierbei ist ganz einfach: Man schießt die Waffe Fleck auf 100 m ein, befestigt danach die Kahles SV mit den für das gewählte Kaliber empfohlenen Klicks – fertig. Ich selbst habe mich mit dieser Technik noch nie zuvor auseinandergesetzt und war überrascht, denn die eigentliche Herausforderung am Schießstand bestand nur darin, die Waffe in Bezug auf die „Werksangaben“ am Zielfernrohr auszuloten. Auch dies ging überraschend einfach und schnell. Um auf 200 Meter einen Fleckschuss erzielen zu können, muss man 4 Klicks nach oben stellen. Nach nur wenigen Schüssen konnte ich auf 300 Meter ebenfalls den gewünschten Fleckschuss erzielen, wenn die Kahles SV 11 Rasten nach oben gedreht wurde. Ein weiterer Grund für die Wahl dieses Zielfernrohres ist das geringe Gewicht von nur

485 Gramm, denn wenn man schon eine leichte Waffe für die Bergjagd haben will, sollte man auch hier keine Kompromisse eingehen. Ein weiterer Vorteil des Helia 3 ist das Mittelrohr von einem Zoll Durchmesser, wodurch es ganz einfach auch auf alte Waffen mit alten Montageringen nachgerüstet werden kann. Es gäbe hierfür ein ballistisches Absehen. Da wir uns aber für die Kahles SV entschieden haben, war das Absehen 4-Dot ausreichend. Dieses ist ähnlich dem altbewährten 4-A-Absehen, hat aber dazu einen Leuchtpunkt für den Tages- und Nachtbereich und die integrierte Abschaltautomatik. Der Vergrößerungsbereich ist selbst für gehobene Ansprüche bei der Bergjagd ausreichend, und selbst die Lichtstärke des Helia 3 war trotz des verhältnismäßig geringen Okulardurchmessers von 44 mm in der Dämmerung äußerst zufriedenstellend.

Die Erlegungen

Die Hauptstrecke erzielte ich bei Rehwild. Ich konnte davon 23 Stücke erlegen. Das doch im Normalfall zu „gewaltige“ Kaliber auf Rehe funktioniert sehr gut. 19 Stücke lagen im Feuer, die restlichen vier hatten kurze Todesfluchten (15 bis 30 Meter). Den Schweißhund setzte ich einmal davon ein, aber dies war auch mehr zur Unterhaltung des Hundes als eine Notwendigkeit. Die Ausschüsse, obwohl auch Kitze mit 6 kg dabei waren, hielten sich in Grenzen. Der Durchschnitt betrug 3 bis 5 cm. Hämatome waren die Ausnahme. Die Schussentfernungen bewegten sich im Bereich von 50 bis 240 Metern. Die durchschnittliche Entfernung zu den erlegten Rehen betrug 120 Meter. Vier Gams konnten im Feuer gestreckt werden. Von den sechs Stück Rotwild blieben vier im Feuer. Lediglich die beschriebene Hatz von ca. 300 Metern und eine Totsuche auf einen Hirsch von ca. 90 Metern sind angefallen.



Optional kann das Helia 3 von Kahles mit einer Schnellverstellung des Absehens ausgerüstet werden. Die Bedienung ist denkbar einfach.

FOTOS: G. HOBER



Rössler Titan 6 Carbon mit Kahles Helia 3

verfügbare Kaliber Titan 6:	.....	.243 Win. bis .338 Win.Mag.
Gewicht Titan 6 Carbon:	.....	ab 2,4 kg
Preis Titan 6 Standard:	.....	€ 1.455,-
Preis Titan 6 Carbon:	.....	€ 3.190,-
verfügbare Modelle Kahles Helia 3:	.....	4-12 x 44 (i) und 3-10 x 50 (i)
Preis Kahles Helia 3 4-12x44 i:	.....	€ 1.580,-
Aufpreis Kahles SV:	.....	€ 279,-